

Anfangen, wo Ikea aufhört

Zwei Freunde kündigen ihre gut bezahlten Jobs und fangen noch einmal von vorn an. Mit Designermöbeln - "Mode für daheim"

Von Friederike Lübke

DIE WELT

Dieser Artikel erschien in der Zeitung DIE WELT.



Testen Sie DIE WELT jetzt 14 Tage kostenfrei.

> [Hier bestellen](#)

Wir haben Respekt vor unserer Arbeit", sagt Marc Appelhoff. "Das ist wichtig, sonst nimmt man die Verantwortung nicht ernst." Der 33-Jährige sitzt vor einem Glastisch aus seinem Möbel-Sortiment. In einem Hochhaus am Berliner Alexanderplatz haben er und sein bester Freund Christoph Cordes, 32, eine komplette Etage gemietet. Drei Jahre nach dem Start ihres Online-Geschäfts "Fashion for home" sind sie in der realen Welt verantwortlich für 1000 Quadratmeter und 130 Mitarbeiter - alles entstanden aus einer Freundschaft und einer hartnäckigen Idee. Beide treten in große Fußstapfen: Ihre Väter sind der ehemalige Metro-Chef Eckhard Cordes und der ehemalige Karstadt-Vorstand Klaus Appelhoff. Schon während ihres BWL-Studiums sagten sie sich: "Irgendwann machen wir uns selbstständig."

Google Anzeige

Willi Schillig - Sofas

ständig günstige Outletsofas -60% auf Lager - sofort Verfügbar www.sitzdesign.de

Doch ehe sie sich versahen war Appelhoff Unternehmensberater in Deutschland und Cordes arbeitet für Adidas in Hongkong. Sie sahen sich nur noch selten und beschlossen deshalb, ihr eigenes Unternehmen zu gründen - mit Designermöbeln aus dem Internet, denn in der Möbelbranche könnte sich einiges ändern, fanden sie.

"Einmal im Jahr gibt es einen Katalog mit neuen Sofas und das war es dann", sagt Appelhoff. Was die großen Einrichtungshäuser anbieten, habe jeder zweite im Wohnzimmer stehen. Die beiden Freunde wollten sich lieber an der Modebranche orientieren, die mehr Auswahl biete und sich schneller entwickle. "Wenn Madonna irgendwo auftritt, hängt ihr Outfit zwei Wochen später in den Geschäften", sagt Appelhoff. Natürlich braucht jeder öfter ein neues T-Shirt als einen neuen Couchtisch. Aber: "Jeder ändert doch auch in seiner Wohnung gern mal etwas."

Die beiden Unternehmer lassen Designer kontinuierlich neue Möbel entwickeln und stellen sie auf ihre Website. Auch Jungdesigner können es ins Sortiment schaffen. Die Kunden selbst haben kürzlich in einer Online-Abstimmung entschieden, dass ein Sideboard auch in pastellgelb und hellblau angeboten wird. Im Gegensatz zu einem Möbelhaus wird es im Internet nie zu eng. Und da die Möbel erst auf Bestellung produziert werden, spart Fashion for home das Geld für Zwischenhändler, Lagerhäuser und Überschuss. "Preislich fangen wir da an, wo Ikea aufhört", sagt Appelhoff.

Doch die ersten Schritte als Selbstständige waren nicht leicht. Appelhoff und Cordes kündigten ihre gut bezahlten Jobs und zogen in die asiatische Provinz. Das erste halbe Jahr bestand ihr Unternehmen aus einer Vier-Zimmer-Wohnung, in der sie schliefen und arbeiteten. "Es war einfacher, weil wir den Sprung gemeinsam gemacht haben", sagt Appelhoff. Als Unternehmensberater waren sie es gewohnt, sich in neue Themen einzuarbeiten. Sie fanden Investoren, die das finanzielle Risiko trugen und Partner für die Herstellung.

Produziert wird weltweit: Lampen in China, Eichenmöbel in Osteuropa, Kleiderschränke in Deutschland. "Die großen Ketten machen das auch so, wir sind teilweise bei denselben Herstellern", sagt Appelhoff.

Auch in der Zentrale in Berlin arbeitet ein internationales Team. Für die Mitarbeiter gibt es deshalb je nach Wunsch Englisch- oder Deutschunterricht. Auf der Tafel im Konferenzraum stehen noch die englischen Begriffe aus der letzten Stunde.

Die Gründer selbst sind häufig unterwegs. Vergangenen Monat war Marc Appelhoff in Mazedonien, letzte Woche in Polen, diese Woche fliegt er nach Italien. Christoph Cordes ist gerade in Singapur. "Wir vertrauen uns blind. Wir wissen genau, was der andere sagen würde", sagt Appelhoff. Den Erfolg mit dem besten Freund zu teilen, sei toll. Nur einen Nachteil habe es, dass sie nun gemeinsam arbeiten: "Wir kommen gar nicht mehr dazu, einfach zusammen rumzuhängen."